

Ringvorlesung SoSe 2017
Kritisch denken in den Geisteswissenschaften

Do 16 - 18 Uhr

Hörsaal G, Von-Melle-Park 6

Universität Hamburg

Koordination: Dr. Ulrike Job (Arbeitsstelle Studium und Beruf, FB Sprache, Literatur, Medien I & II)

Kurzbeschreibung

Was heißt „kritisch denken“? Umgangssprachlich weist „kritisieren/kritisch“ eher auf eine intuitiv ablehnende Haltung hin, die zu keinem konstruktiven Ergebnis kommt. Ursprünglich bedeutet „kritisieren“ (aus griech. κρίνειν *krínein*) „(unter-)scheiden, trennen“ und „kritisch“ (aus griech. κριτικός *criticus*) „zum Entscheiden, Beurteilen gehörig“. Beide Wurzeln weisen auf das kognitive Vermögen hin, Argumente aus verschiedensten Blickwinkeln bewusst und intensiv zu prüfen.

Kritisches Denken ist in der Wissenschaft fundamental und äußert sich in allen wissenschaftlichen Diskurstätigkeiten: im Lesen, Schreiben, Argumentieren und auch Zuhören. Das Ziel kritischen Denkens ist skeptisches Tiefenverständnis und (Selbst-)Aufklärung. Als metakognitive Fähigkeit muss kritisches Denken im Studium zunächst bewusst gemacht, anschließend geschult und weiter entwickelt werden.

Die Beiträge der Ringvorlesung aus allen Fachbereichen der Fakultät für Geisteswissenschaften gehen der Frage nach, mit welchen Arbeitsweisen und -haltungen geisteswissenschaftliche Disziplinen kritisches Denken als überfachliche Fähigkeit fördern und Studierende dabei unterstützen, ihr eigenes Selbstdenken planvoll-systematisch und gewinnbringend sowohl für ihr Studium als auch für Beruf und persönliche Lebensführung auszurichten und zu pflegen.

Programm

6.4. Dr. Ulrike Job (FB SLM I & II, Arbeitsstelle Studium und Beruf)

Kick-Off zum kritischen Denken

Interaktiv erarbeiten die Teilnehmer für sie relevante Bestandteile/Merkmale kritischen Denkens und identifizieren Faktoren, die kritisches Denken verhindern bzw. fördern.

20.4. Prof. Dr. Birgit Recki (FB Philosophie)

Mut zum eigenen Verstand gegen „selbstverschuldete Unmündigkeit“. Was heißt heute Aufklärung?

Auf dem Höhepunkt seines berühmten Aufsatzes zur „Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?“ gibt Immanuel Kant 1784 auf die Frage, ob „wir“ denn „in einem aufgeklärten Zeitalter“ lebten, die Antwort: „Nein, aber in einem Zeitalter der Aufklärung.“ Nur bei großem Vertrauen in den Bestand einmal erreichter Errungenschaften kann es so aussehen, als wäre dies die Antwort, die man auf diese Frage zu allen Zeiten geben könnte. Wenn man uns die Frage heute stellte: Hätten wir dann auch noch die Zuversicht, diese Antwort zu geben? Spricht nicht manches dafür, dass wir soeben erleben, wie wichtige Errungenschaften der Aufklärung unter neu erstarkten Nationalismen, Populismus, ‚postfaktischen‘ Interessensbekundungen und anderen Formen der Entsublimierung öffentlichen Auftretens verloren zu gehen drohen – so dass wir Grund haben, zu bezweifeln, ob wir noch in einem Zeitalter der Aufklärung leben?

Der Vortrag geht der Frage nach, auf welche Einsichten und Kompetenzen sich kritisches Denken heute zu stützen hätte: Was heißt Aufklärung heute? Und an wen eigentlich richtet sich der Anspruch auf Aufklärung?

27.4. Prof. Dr. Martin Jörg Schäfer (FB SLM I, Institut für Germanistik)

Theater als Kritik, Kritik am Theater

Theater gibt sich gerne kritisch; meist bedeutet dies die Auseinandersetzung mit aktuellen politischen oder gesellschaftlichen Themen. Langfristig ist damit die Utopie eines besseren Zusammenlebens angestrebt. Oft richtet sich diese Kritik aber auch zurück aufs Theater selbst und auf seine Formen: auf die Trennung zwischen Bühne und Publikum, den Aktiven und den Passiven, die in einer besseren Welt verschwinden soll. Die zahlreichen Versuche einer Abschaffung des Publikums seit den 1960er Jahren verstehen sich also schon von der Form her als kritisch. Der Vortrag stellt jüngere Beispiele aus Hamburg vor.

4.5. Prof. Dr. Sonja Keller (FB Ev. Theologie, Institut für Praktische Theologie)

Theologie – „Rede von Gott“? Hermeneutische und methodische Grundlagen der Evangelischen Theologie

Für die theologische Auseinandersetzung mit der Bibel, der Geschichte des Christentums und den Inhalten des christlichen Glaubens sind die wissenschaftslogischen Ansprüche einer kritischen und intersubjektiv überprüfaren Wissenschaft konstituierend. Die evangelische Theologie setzt sich in ihren sämtlichen Disziplinen mit elementaren Fragen der Wahrnehmung und des Verstehens auseinander. Philologische, historische und philosophische Methoden kommen in dieser zutiefst interdisziplinär organisierten Wissenschaft zur Anwendung. Kritisches Denken als Dreh- und Angelpunkt Evangelischer Theologie wird anhand verschiedener thematischer Fokussierungen erläutert.

11.5. Prof. Dr. Joan Bleicher, Aileen Pinkert, M.A. (FB SLM I, Institut für Medien und Kommunikation)

Film- und Fernsehkritik zwischen Kunstform und Werbung

Wie können Sprache und Schrift die flüchtigen Bilder und Töne des Films und des Fernsehens einfangen? Film- und Fernsehkritik unternimmt den Versuch, diese sich entziehenden Erscheinungen in eine neue Form zu übersetzen. Von Beginn an entwickelte sie sich dabei in einem Spannungsverhältnis zwischen journalistischer Medienkritik und Medientheorie. Indes sind Filme und Fernsehsendungen nicht nur Gegenstand der (Kunst-)Kritik, sondern selbst als Medien der Kritik zu verstehen. Als „Gegenkino“ oder „Anti-Fernsehen“ verfolgen sie die Absicht, eine genuin kritische Ästhetik zu entwickeln, die quer stehen soll zu bisherigen Konzepten oder Stilen. Der Vortrag fragt daher einerseits nach beobachtbaren Modellen der Film- und Fernsehkritik, andererseits aber auch nach selbstreflexiven Momenten medieninterner Kritik: Welche Formen kritischer Selbstbeobachtung finden sich im Film und im Fernsehen? Prozesse dieser medialen Selbstvergewisserung über Werte- und Urteilssysteme sollen freigelegt werden. Praxisnah wird aus dem im Sommersemester stattfindenden Seminar „Film- und Fernsehkritik“ berichtet, wie die Studierenden ihre bis dahin entwickelte Kritikfähigkeit gewinnbringend für wissenschaftliches Arbeiten einsetzen können.

18.5. Prof. Dr. Kristin Bührig (FB SLM I, Institut für Germanistik)

Angewandte Linguistik: Kritik und Potenziale

Der Beitrag wird ausgewählte Beispiele zur Praxis einer ‚Angewandten Linguistik‘ vorstellen. Ein Schwerpunkt wird auf die Rolle von Kritik bestehender Praxen gelegt, sei es mit Blick auf das Verhältnis zur sogenannten ‚theoretischen Linguistik‘, mit Blick auf das ‚Theorie-Praxis-Verhältnis‘ oder auf Methoden und Trainingsprogramme. Welche Potenziale die angewandte

Linguistik gerade bezogen auf gegenwärtige gesellschaftliche Entwicklungen bietet bzw. bieten müsste, ist ein zweiter Fokus, der verfolgt wird.

1.6. Prof. Dr. Sabine Kienitz (FB Kulturwissenschaften, Institut für Volkskunde/Kulturanthropologie)

Writing Culture. Kritisches Denken in den Kulturwissenschaften

Die Einsicht, dass die Analyse kultureller Phänomene und damit die Produktion von Wissen über das oder die „Andere(n)“ stets situiert ist, die erforschte Wirklichkeit also aus der Sicht der Forschenden perspektiviert ist, gehört seit den 1970er Jahren zu den grundlegenden Erkenntnissen in den Ethnologien. Der Vortrag wird der Frage nachgehen, welche Folgen die Writing-Culture-Debatte in Forschung und Lehre in den Kulturwissenschaften bis heute hat und anhand von Beispielen zeigen, wie dieser reflexive Ansatz in der Arbeit mit Studierenden umgesetzt werden kann.

15.6. Prof. Dr. Sighard Neckel (Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften)

Die Kritische Theorie der Frankfurter Schule

Als Kritische Theorie der Frankfurter Schule wird eine gesellschaftstheoretische Denkrichtung bezeichnet, die Ende der 1920er Jahre am Frankfurter Institut für Sozialforschung begründet wurde. Aus Philosophen, Soziologen und Psychoanalytikern bestehend, ging es der Frankfurter Schule um eine Erklärung dafür, „warum die Menschheit, anstatt in einen wahrhaft menschlichen Zustand einzutreten, in eine neue Art von Barbarei versinkt“, wie es in einem ihrer Schlüsseltexte heißt. Hierzu verfolgte die Kritische Theorie das Programm einer interdisziplinären Sozialforschung, die sich zum Ziel setzte, den Ursachen von Autoritarismus und Entfremdung nachzuspüren. Der Vortrag führt in die theoretischen Grundlagen der Frankfurter Schule ein und stellt zentrale Befunde ihrer Gesellschaftsanalyse dar.

22.6. Prof. Dr. Christoph Dartmann, Prof. Dr. Philippe Depreux (FB Geschichte, Arbeitsbereich Mittelalter)

Das Mittelalter und seine Wahrnehmung - kritisch betrachtet

In der Geschichte und Gegenwart der Beschäftigung mit dem Mittelalter besitzt kritische Praxis eine zentrale Bedeutung – oder sollte sie besitzen. Gerade in angeblich ‚postfaktischen‘ Zeiten gilt das für die Fähigkeit, Informationen auf ihre Zuverlässigkeit hin zu prüfen, ein zentrales Anliegen mediävistischer Quellenkritik. Zugleich hat die Geschichte des Mittelalters eine vielfältige Aneignung zwischen der Affirmation und Kritik politischer und sozialer Verhältnisse erfahren. Gerade die aktuellen Debatten um Europa rekurrieren auf Vorstellungen, mit denen sich eine moderne Mediävistik kritisch auseinandersetzt. Der Vortrag beleuchtet Traditionen kritischer Praxis in der Erforschung der mittelalterlichen Geschichte und stellt kritische Potenziale des Fachs für aktuelle Debatten zur Diskussion.

29.6. Prof. Dr. Yavuz Köse (Asien-Afrika-Institut, Geschichte und Kultur des Vorderen Orients)
„Prächtige Zeiten“: Osmanische Geschichte und Gegenwart

Sultan Süleyman (reg. 1520-1566) gilt bis heute als osmanischer Herrscher par excellence. Im Westen als „der Prachtige“ betitelt, trug er bei den Osmanen das Epithet „der Gesetzgeber“. Seine Herrschaftszeit, mit 46 Jahren die längste aller 36 Sultane, wird gemeinhin als Blütezeit des Osmanischen Reiches bezeichnet. Im Zuge der kulturellen Rückbesinnung auf das osmanische Erbe in der Türkei wird gerade diesem Sultan und seiner Zeit große Aufmerksamkeit geschenkt. Der Vortrag geht einerseits auf die historische Figur Süleymans sowie seiner Zeit ein, andererseits sollen die besonderen Formen der gegenwärtigen Vereinnahmung osmanischer Geschichte kritisch diskutiert und der Frage nachgegangen werden, ob und wie Osmanisten auf diese Vereinnahmung reagieren.

6.7. Prof. Dr. Ute Berns (FB SLM II, Institut für Anglistik und Amerikanistik)

Literarische Texte als Herausforderung an das kritische Denken

Romane, Theaterstücke und Filme vermitteln uns Perspektiven auf die Welt. Die Literatur- und Kulturwissenschaft untersucht kritisch, im Sinne einer unterscheidenden Betrachtung, welche Aspekte von Texten für diese Weltvermittlung wichtig sind. Wie, durch welche Erzählpositionen, Textstrukturen und -strategien wird Bedeutung erzeugt? In der Auseinandersetzung mit der Wirkungsweise von Texten werden konkurrierende Lesarten aufgezeigt, begründet und zur Diskussion gestellt. Gefragt wird außerdem, wie spezifische historische und kulturelle Kontexte Textbedeutung mitbestimmen. Welches kritische Potenzial besitzen literarische Texte bezogen auf diese Kontexte? Und wie greifen sie ein in die Welt, in der wir leben? Die Vorlesung wird einige dieser Fragen aufgreifen und an Beispielen darlegen, wie in der Literatur- und Kulturwissenschaft ein kritischer Umgang mit literarischen und anderen kulturellen Gegenständen ausgebildet wird.

13.7. Kevin Drews, Ann-Kathrin Hubrich, Sandra Ludwig, Stephan Renker, Friederike Schütt, Andrea Stück (Graduiertenkolleg Geisteswissenschaften)

Geisteswissenschaften [frage-zeichen]. Zur Fraglichkeit des Fragens

Mit der Frage *Was ist Aufklärung?* trägt sich diskret, darauf hat Michel Foucault hingewiesen, nicht nur ein konkretes, epochenspezifisches Problem in die Geschichte des Denkens ein, sondern die Frage nach der Fragwürdigkeit, der Frageform im Augenblick des konkreten, kritischen In-Frage-Stellens selbst wird zum Gegenstand erhoben. Das Verhältnis des Fragens zur eigenen Gegenwart, die immer auch das eigene fragende Selbstverständnis in die Frage einbezieht, weil es sich eben selbst im Modus des Fragens begegnet und nicht in letztgültigen Bestimmungen oder Begründungen, ist eine grundlegende Vollzugsform kritischer geisteswissenschaftlicher Arbeit.

Das Fragen, die In-Frage-Stellung leitet einen erkenntniskritischen Modus geisteswissenschaftlichen Arbeitens an, durch den das Fragen der Geisteswissenschaften immer auch die Frage nach der Geisteswissenschaft impliziert. Dasjenige, was das geisteswissenschaftliche Fragen immer von Neuem zum kritischen Denken und Fragen anregt oder gar zwingt, ist dabei von Anbeginn in ihre DNA eingeschrieben: die Frage nach ihrem Sein, ihrem Selbstverständnis, ihrer Legitimation als kritische Denkarbeit im Akt des Fragens, des In-Frage-Stellens.

Der Beitrag knüpft an die interdisziplinäre Tagung *Geisteswissenschaften [frage-zeichen]* aus dem vergangenen Wintersemester an und bietet insofern einen Einblick in die bewusste, kritische (Selbst-) Befragung der geisteswissenschaftlichen Theorie und Praxis. Die Rückschau wird den Raum eröffnen, über die neu angeregten Fragestellungen und deren Implikationen für die (geistes-)wissenschaftliche Forschung zu reflektieren und zu diskutieren.

Leistungspunkte und -anforderungen

3 LP [ABK]/2 LP [W] [SG] [SLM WB], keine Benotung

Zu den Leistungsanforderungen gehört (a) die aktive Teilnahme und (b) eine reflexive schriftliche Studienleistung.